

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Baden. 1948-1949 1949

30 (12.3.1949)

Adolf Spinner KG

Wo bekommen wir die „Kalorien“ her?

Schlagader im Versorgungsmechanismus — Aufgabe und Zweck des Lebensmittel-Sortiments-Großhandels — Zwang zu guter Ware und scharfer Kalkulation

Ein wesentlicher Bestandteil der täglichen Zeitungslektüre, besonders der Hausfrauen, sind die Aufrufe der Ernährungsämter über die Verteilung von Lebensmitteln, Sonderportionen usw. geworden. Aber noch wenig wurde von den Lebensmittelgroßhandlungen berichtet, welche neben Einzelhandel und Industrie verantwortlich für die ordnungsgemäße Durchführung der Versorgung mit Lebensmitteln tätig sind. Wir wollten uns daher Klarheit darüber verschaffen, wie diese lebensnotwendige Schlagader im Versorgungsmechanismus pulsiert und wie die auf den Lebensmittelkarten aufgeführten Mengen zeitgerecht und in bester Qualität der Bevölkerung zugeführt werden. So haben wir, um an Ort und Stelle einmal den genauen Ablauf zu beobachten, einen Betrieb aufgesucht, der mit seinen Zweigstellen in Wolfach und Freudenstadt wohl zu den führenden und größten Unternehmungen dieser Art in unserer südbadischen Heimat gezählt werden darf, die Adolf Spinner KG, Offenburg.

Schon seit 1882 befaßt sich diese Firma mit Import und Großhandel von Nahrungs- und Genussmitteln und darf für sich in Anspruch nehmen, sowohl in Zeiten freier Wirtschaft als auch in den Jahren der Lebensmittel-Bewirtschaftung die reelle und gleichmäßige Versorgung von Einzelhandelsgeschäften, Werkstätten, Krankenhäusern und anderen Großverbraucher rasch und zuverlässig gewährleisten zu können.

Wer einmal Einblick in die ausgedehnten Arbeits- und Lagergebäude nehmen konnte, ist nicht nur von der Vielfalt der Waren und deren sauberen Lagerung, sondern erst recht durch die kaufmännische Tätigkeit dieses Lebensmittel-Sortiments-Großhandelsbetriebes überrascht. Mit uhrwerkmäßiger Präzision müssen Warenbeschaffung, Auswahl, Begut-

sichtigung und Transport ineinandergreifen, um zeitgerecht die Ware zur Verfügung zu haben. Alle Transportwege, Bahn und Lastzug, werden eingesetzt, um bei den stoßweise anfallenden Aufträgen den Umschlag, das Sortieren, Verpacken und Neuverwiegen so schnell wie möglich erledigen zu können. Es ist wie eine große Maschinerie, die in normalen Zeiten durch die Initiative des Kaufmanns, in Zeiten der Bewirtschaftung durch den Bezugschein in Bewegung gesetzt wird.

Trotz der vielfach schematisch erscheinenden Verteilungs-Aufgaben ist eine Unzahl fachlicher und sachlicher Spezialkenntnisse nötig, um dem Kunden für seinen Bezugschein nur das Beste bieten zu können. So gibt es für jedes Erzeugnis eine Vielzahl Herstellerfirmen, die sich alle in Qualität, Preis und Aufmachung irgendwie voneinander unterscheiden. Aus dieser Vielzahl für das jeweilige Absatzgebiet nach den Gepflogenheiten der Verbraucher, nach den Wünschen und berechtigten Ansprüchen der Hausfrauen das Beste zu finden, erfordert zuverlässigen, jahre- und jahrelangen Ueberblick und erfahrenes Fachpersonal. Somit ist dem Lebensmittel-Sortiments-Großhandel täglich die Aufgabe gestellt, im Einkauf das Preiswerteste für den Verbraucher herauszufinden. Außer den qualitativen Gesichtspunkten muß aber auch der Preis so niedrig wie möglich gehalten werden. Den letzten Pfennig Fracht oder Verpackungsspesen gilt es zu sparen, um leistungsfähig zu bleiben. Die glückliche Lösung in der Lebensmittel-Bewirtschaftung, daß jeder Einzelhändler mit seinem Bezugschein, die freie Wahl des Lieferanten hat, gewährleistet in erheblichem Maße den freien Wettbewerb innerhalb dieser Branche. Der Zwang zu guter Lieferung und scharfer Kalkulation ist dadurch von jeher

eine Grundvoraussetzung für jeden Großhandel mit Nahrungsmitteln geblieben.

Bei unserer Besichtigung hatten wir Gelegenheit, gerade dem Eingang eines Waggons Zucker zuzusehen. Während auf der einen Seite ein Teil der Leute mit der Entladung des Waggons beschäftigt war, wurde schon auf der anderen Seite der Halle mit der Beladung der Lastzüge begonnen. Daß dabei die Kolben über eine genaue Wange laufen, ist selbstverständlich. In einelnhalb Tagen war eben dieser Zucker bereits in das weit verzweigte Verteilungsnetz der Firma geliefert und stand somit über den Einzelhandel ebensolange den Hausfrauen zur Verfügung. Dem Wunsch der Hausfrauen, sofort bei Aufruf in den Besitz der Ware zu gelangen, wird mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln Rechnung getragen.

Eine noch schnellere Bearbeitung erfordert angesichts des Charakters der Ware frische Fische. Deshalb galt unser Augenmerk auch der räumlich vom Hauptbetrieb getrennten Fischabteilung, die in einer Spezial-Lagerungs- und Umschlaghalle mit eigenem Gleisanschluß untergebracht ist. In diesen hellen, hygienischen Räumen mutet es als selbstverständlich an, daß zwei große Spezialkühlräume vorhanden sind, die zwei Eisenbahnwaggons Fische aufnehmen können. Im allgemeinen haben Fische bei dieser Abteilung keinen Aufenthalt. Nach der Zoll-, Gewichts- und Qualitätskontrolle werden sie sofort den Verkaufsstellen der Einzelhandelsgeschäfte zugeführt. Die Einlagerung in die Kühlräume ist nötig, wenn die Ware zu einem Zeitpunkt ankommt, zu dem die Einzelhandelsgeschäfte bereits geschlossen sind. Gerade für diesen Fall ist besondere Fürsorge getroffen, denn abends oder am Samstag und Sonntag einlaufende Fische müssen genau so frisch und qualitativ einwandfrei in die Hand des Verbrauchers kommen wie die Ware, die unter der Woche einläuft; darum muß auch an Sonn- und Feiertagen sofortige Entladung gewährleistet sein. Falls erforderlich, werden innerhalb kurzer Zeit ganze Waggonladungen nachversteuert.

Aber technisch und räumlich noch so gute Voraussetzungen allein genügen für dieses Geschäft keineswegs. Ständige Führung mit den Seefischmärkten im In- und Ausland sowie Ueberblick über die qualitativen und quantitativen Anlandungen geben den für diese Spezial-Abteilung verantwortlichen Fachkräften erst das nötige Rüstzeug für ihre verantwortungsvollen Dispositionen. Allein dadurch wird den vielfältigen Wünschen der Fischkonsumenten trotz der Zwangsbe-wirtschaftung Rechnung getragen.

Wenn man die Lage des Sortiments-Großhandels an Hand des von uns aufgezeigten Beispiels überblickt, so kann man feststellen, daß die Zahl der Artikel und die Breite des Sortiments bei weitem noch nicht an den früher gewohnten Umfang heranreicht. Vor allem fehlen noch Südfrüchte, Trockenfrüchte, echte Gewürze, Reis, Kaffee, Tee, Kakao usw., die früher als selbstverständlich in jedem Kolonialwarengeschäft zu haben waren. An Bemühungen, auch diese Waren wiederum direkt vom Ausland zu beziehen, fehlt es, wie wir von der Firma Adolf Spinner, KG., hören, auch heute nicht.

Wenn auch das Ziel eines freien Warenaustausches zwischen den einzelnen Ländern durch die verschiedenen handelsvertraglichen Bindungen und das bestehende Außenhandelsverfahren nur Schritt für Schritt erreicht werden kann, so haben wir von unserer Besichtigung doch den Eindruck mitgenommen, daß alles getan wird, um bei den zu erwartenden Individual-Einfuhren den nötigen Ueberblick über Weltmärkte, Preise und Frachtverhältnisse zu haben.

Unter den vielen Erfahrungen seit der Wiederaufnahme der Auslandsbeziehungen scheint uns eines besonders beachtlich. Nur allzu leicht erweckt der ungeheure Bedarf, der in Deutschland aufgestaut ist, im Ausland den Eindruck, bei uns könne alles verkauft werden, was sonst nirgends mehr abzusetzen sei. Diese Einstellung zu berichtigen und bei den Einfuhren das fachlich, qualitativ und preislich Beste auszuwählen, wird eine der vornehmsten kaufmännischen Aufgaben der Zukunft sein.

Es kühlt den Mund
und wärmt den Magen

VIVIL

natürliches
Pfefferminz

A. MULLER & CO.
OFFENBURG (BADEN)

In- und Ausland begehrt „Vivil“

Zuckerwarenfabrik A. Müller & Co. wieder im Auslandsgeschäft

„Ueber dem Betrieb schwebt noch ein dunkler Schatten: der Juniorinhaber ist immer noch in Rußland vermißt.“ Der, dem dieses ehrende Wort der Freundestreue galt, ist Dr. Bruno Müller, Inhaber der Offenburger Zuckerwarenfabrik A. Müller & Co., und er, der es dem Besucher sagte, einer der besten Prokuristen, die das Werk des Vermittlers in seinem Sinne verwalten. Er gibt keinen Betriebsangehörigen, der anders dächte und handelte, und alle sehnen den Tag herbei, an dem sie dem „Chef“ endlich wieder die Hände drücken dürfen.

Ein guter Geist waltet in dem Werk, das ererblicherweise ohne ernste Schäden den Krieg überdauerte. Sonst wäre das Wiederbeginnen noch schwerer gewesen, als es an

sich schon war, denn der Hauptrohstoff für das weltbekannte „Vivil“, der Zucker, fehlte. Die Maschinen aber durften nicht still stehen und die Betriebsangehörigen nicht auf der Straße liegen. Die Trockenanlagen wurden darum für das Trocknen von Kartoffeln, Gemüse und Obst eingesetzt, Artikel der pharmazeutischen und Nahrungsmittelindustrie in Lohnabfertigung und Verpackung übernommen, bis dann im Juli letzten Jahres endlich die offizielle Genehmigung zur Wieder-Herstellung von Zuckerwaren erteilt und die ersten Rohstoffe zugeleitet wurden.

Selbstem sieht man in den einschlägigen Geschäften der westdeutschen Gebiete wieder Offenburger Zuckerwaren und Vivil. Letzteres kommt bis jetzt allerdings nur in bescheidenen Mengen auf den Markt, weil der Import von Pfefferminzöl, dem hauptsächlichsten Urstoff für Vivil, großen Schwierigkeiten begegnet. Welcher Beliebtheit sich Vivil aber auch im Auslande erfreut, wird durch die Tatsache beleuchtet, daß die Schwere gegen Lieferung der notwendigen Rohstoffe Vivil im Lohnveredelungsverfahren herstellen läßt; der Zuckerwarenxport hat also bereits wieder eingesetzt.

Die Zuckerwarenfabrik A. Müller & Co. läuft auf vollen Touren. Mit der gleichen Anpassungsfähigkeit, die das Unternehmen beim Anlaufen der Nachkriegsproduktion an den Tag gelegt hat, nahm es angesichts der Mangel-lage in Pfefferminzöl neben Vivil wieder die Herstellung von Frucht- und Eukalyptus-Menthol-Komprimaten aus Zucker und ätherischen Ölen auf, zwei Erzeugnisse, die bereits in früheren Jahren hergestellt wurden und sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen.

Das Unternehmen hat im In- und Ausland also seine Visitenkarte wieder abgegeben und hofft, in absehbarer Zeit auch die stürmische Inlandsnachfrage nach dem Hauptartikel, dem Vivil, voll befriedigen zu können.



ADOLF SPINNER K.-G.

Lebensmittelimport und Großhandlung
OFFENBURG IN BADEN
Der Lieferant erfolgreicher Einzelhandelsgeschäfte
Telefon 1531 und 2186

Wolfach (Schwarzw.)
Telefon 255

Freudenstadt (Wfthg.)
Telefon 258

GEORG HUBER • OPPENAU (BADEN)

KISTENFABRIK

TELEFON 133

Empfehlenswert zur Lieferung in

Obstkisten • Gemüsesteigen • Lebensmittelkisten aller Art

Kurzfristige Lieferzeit

ETOL-Werk GmbH.

CHEM. FABRIK

OPPENAU / Renchtal

Fernsprecher 284

Spezialfabrik für

Leder- u. Bodenpflegemittel
Treibmaschinenwachs
In Metallputz
Paßdichte, Technische Fette
Spezialöle



Otto Walz Lederfabrik K.G.

Offenburg

SOHLLEDER

BRANDSOHLLEDER

VACHELEDER

Badens größte Unterlederfabrik

Wer auf der Suche nach Stätten der Industrie Offenburg, die alle aufstrebende Herzstadt der Ortenau durchstreift, kann an der Tatsache nicht vorübergehen, daß es hier einmal 12 Gerbereien gegeben hat. Alle, bis auf die Firma Otto Walz, Lederfabrik K.G., sind den Zeitverhältnissen zum Opfer gefallen. Der Besucher, der vor dem bescheidenen Bürogebäude steht, vermutet auch keineswegs, daß es sich bei Otto Walz um die größte Unterlederfabrik in Baden handelt. Die versteckte Lage des Fabrikgebäudes zwischen Mühlbach und Badstraße tut ein übriges, daß von außen die Größe des Unternehmens nicht ohne weiteres ersichtlich ist.

Aus kleinen Anfängen hat sich die Firma Walz Anfang der 70er Jahre gegründet, in erstnächstem Aufstiege zur großen Lederfabrik von heute entwickelt. Otto Walz, der Sohn eines Müllers aus Erlach, der das Gerberhandwerk erlernt hatte, erwarb damals die Gerberei Haas, um nach einigen Jahren schon die benachbarte Gerberei Lehmann ebenfalls zu kaufen. Auf dem umliegenden Gelände, das nach und nach erworben wurde, sind in den Jahren 1923 bis 1930 die neuen Fabrikgebäude entstanden.

Otto Walz war ein fleißiger und solider Handwerker, der gutes Leder herstellte und es in der Hauptsache nach Straßburg verkaufte. Franz Walz, sein einziger Sohn, der ebenfalls von der Pike auf diente, trat im Jahre 1893 in das Geschäft ein. Unter seiner Leitung entwickelte sich der Handwerksbetrieb zum modernen Industriebetrieb. Leider verstarb er 1942 allzufrüh. Seit seinem Tode sind Frau Maria Walz und deren im Geschäft mittliger Schwiegersohn, Dr. Rolf Krämer, Besitzer der Firma.

Der Rundgang mit Direktor Karl Buser vermittelt eine Fülle von Eindrücken. Halle reiht sich an Halle, Gebäude an Gebäude, so daß die rohen Häute wie am laufenden Band die ganze Gerberei durchlaufen und am Schluß als fertiges Leder herauskommen. Zuerst gehen wir in die riesigen, mit den Lohmüden verbundenen Hallen für ausländische und inländische Gerbstoffe (Eichen- und Fichtenrinde). An sie schließt sich das große Häutlager an, von dem man in die Wasserkwerkstatt gelangt. In der die Häute zum Gerben vorbereitet werden. Die rotierenden Flässer, die Häutebearbeitungsmaschinen, die an Stelle der früheren Handarbeit getreten sind, bieten einen überraschenden Anblick. Interessant ist dabei von Direktor Buser zu hören, daß auch die Nebenprodukte der Haut, wie Haare und Leimleder, gewonnen und den Filz- bzw. Leimfabriken zugeleitet werden.

Von der Wasserkwerkstatt kommt die sogenannte „Blöße“ in die Vergerbung und von dort in die riesigen Grubenhallen, wo sie in den Gruben unter Beigabe von Gerbstoffen und Gerbröhren fertig gegerbt werden.

Es würde zu weit führen, den Gerbprozeß zu schildern, der bei Sohlleder bis zu einem Jahr dauert, ist doch die Sohllederfabrikation die schwierigste Art der Gerbung. Nach der Gerbung können die Leder in weitläufige Räume zur Heißlufttrocknung. Sind sie getrocknet, bedürfen sie noch einer besonderen Zurichtung. Außer Sohlleder, das in der Hauptsache für Schuhreparatur in Betracht kommt, fabriziert die Firma Walz noch Brandsohl- und Vache-Leder für die Schuhfabrikation.

Den Schluß des Rundgangs bildete noch die Kraftanlage: eine Kesseldampfmaschine, deren Feuerung automatisch mit gebrauchter Lohle beschickt wird.

Die Firma verfügt über einen Staren eingearbeiteter und erprobter Arbeiter und Angestellter, die schon 20, 25, 30 und sogar über 40 Jahre im Betrieb sind, an ihrer Spitze Direktor Karl Buser, der mit Initiative und uermünder Arbeit seit 27 Jahren für den Aufstieg des Unternehmens tätig ist.

Die Lederfabriken hatten besonders seit dem Zusammenbruch große Schwierigkeiten zu überwinden, um ihre Fabrikation in Gang

zu halten, und immer noch bereiten mangels Rohware sowie fehlende inländische und ausländische Gerbstoffe Sorgen. Es ist jedoch zu hoffen, daß sich die Lage bessert und auch wieder die alten Exportbeziehungen mit dem Ausland aufgenommen werden können.

Hanf aus Renchen

Im Krisenjahr 1921 trat in Renchen, der Grimmelshausenstadt, die Firma Weber & Müller auf den Plan. Sie beugte sich nicht mit dem Aufbruch des in Baden angepflanzten Hanfes, sondern führte diesen Ausgangsprodukt auch aus allen die Spezialkultur treibenden Ländern ein. Während die Firma zuerst nur die Hanfe in eigener Hand aufbereitete und veredelte, bezog sie bald Garne und Bindfäden in ihren Großhandel ein. Im Jahre 1930 ging auch die Oberkircher Herstellungsbetrieb für Garbenbänder in den Besitz der Firma Weber & Müller über, die in wenigen Jahren die große Produktion von Garbenbändern auf den badischen Markt brachte. Wenn der Betrieb gegenwärtig auch noch unter den Schwierigkeiten der Handimportheide leidet, so erfreut sich das Unternehmen als Fachgeschäft doch großer Umsätze an Hanf und Hanfzeugnissen.

Ein Markenartikel erobert die Welt

Vielseitiges Produktionsprogramm der UHU-Werke H. u. M. Fischer, Bühl

Es war einmal — nicht nur Märchen fangen so an — in der mittelbadischen Frühobstmetropole Bühl eine kleine Färberei und Kattendrucker. Da der Besitzer, Ludwig Hoerth hieß er, ein findiger Kopf gewesen, fügte er seinem kleinen Unternehmen in der Poststraße noch eine Tintenfabrik an — im Dezember 1900 ging sie an den Apotheker und Chemiker August Fischer über —, deren Hauptabsatzgebiet neben Baden die damaligen Reichsländer Elsaß und Lothringen waren. Auch der neue Besitzer war voller Unternehmungsgeist, denn schon ein Jahr nach der Übernahme dehnte er das Pro-

duktionsprogramm auf Farbbänder, Stempelfarben und -kissen, Hektographenlinie und -masse und Linierfarben für Geschäftsbücherföhrchen aus, die der Firma in In- und Ausland eine guten Namen sicherten.

Die schweren Jahre des ersten Weltkriegs, der In- und Deflation vermochten der Fa. Ludwig Hoerth nichts anzuhängen, die Umstellung des Jahres 1932 aber veränderte von Grund aus ihr Gesicht. Dieses Jahr wurde zum Geburtsjahr des Uhu-Allesklebers, der sich schon einige Jahre später zu einem solchen Verkaufschlager entwickelt hatte, daß auf das gesamte übrige Produktionspro-

gramm 1938 verzichtet wurde. Der Markenartikel, der In- und Ausland eroberte, war geboren, der Name „Uhu“, den auch Füllhalterlinie und die weiße Klebepaste trägt, wurde zu einem feststehenden Begriff. We-



nige Monate nach dem Erwerb des neuen Baugeländes, auf dem das „Uhu“-Werk heute steht, brach der zweite Weltkrieg aus, der mit Rohstoffwirtschaftung einer fast ohne Beispiel dastehenden Entwicklung Schranken setzte und auch die Verkaufskontore Frankfurt a. M., Leipzig und Berlin völlig zerstörte.

Mit der Umwandlung der alten Firmenbezeichnung „Chemische Fabrik Ludwig



Hoerth“ in „Uhu-Werk H. u. M. Fischer“ im Jahre 1937 und dem Übergang des Betriebes an Hugo und Manfred Fischer,



deren jüngerer Bruder Hermann später als dritter Teilhaber aufgenommen wurde, setzte die Entwicklung wertvollster technischer Bindemittel ein, die mittlerweile für eine ganze Reihe von Industriezweigen unersetzliche Hilfsmittel geworden sind. Die von dem Apotheker und Chemiker Manfred Fischer anfänglich geleitete und dann dem Werk vorübergehend als selbständiger Fabrikationszweig angegliederte Fabrik „Sanaphorm“ wird heute als „Relaxol“-Gesellschaft mbH. H. u. M. Fischer“ weitergeführt.

Das „Uhu“-Werk, einer der wenigen Betriebe, die schon vierzehn Tage nach der alliierten Besetzung die Fabrikation wieder öffnen durften, arbeitet gegenwärtig mit einer Belegschaft von 300 Mann, während der Füllhalterfabrik, die nach zweijähriger Aufbau- und Entwicklungsarbeit anlaufen konnte, ebenfalls hundert Menschen Arbeit und Brot gibt.



Von der Handpresse zur Großdruckerei

Moritz Schauenburg, Lahr — Verkörperung gediegener badischer Druckereitradition — Wiege des „Lahrer Hinkenden Boten“

Im Jahre 1792 begann der Buchbindergeselle Heinrich Geiger auf Durloch in Lahr zu drucken; u. a. stellte er hier die älteste badische Zeitung her, das „Lahrer Wochenblatt“. Nachdem er vorübergehend wegen des Einspruchs Wiesbadener Buchdrucker seinen Betrieb von damals nassauischen Lahr in das „ausländische“ Seebach hatte verlegen müssen, gelangte seine Firma nach ihrer Rückkehr zu rascher Blüte. 1850 trat Moritz Schauenburg aus Herford in das Haus ein, er bewirkte den eigentlichen Aufstieg.

Außer der Einrichtung einer Buchbinderei, einer Steindruckerei und Chemigraphie erfolgte die Vergrößerung und Modernisierung des Maschinenparks. Man erwarb Schnellpressen, daneben eine Schriftgießerei nebst Stereotypie und Galvanoplastik. Um die Jahrhundertwende kamen eine Rotationsmaschine (die in der Stunde 7000 Zeitungen auswarf) sowie eine Linotype-Satzmaschine hinzu. Neben dem alljährlich erscheinenden „Lahrer Hinkenden Boten“, dem nunmehr 150jährigen historischen Kalender, stellte man bei Schauenburg das Allgemeine deutsche Konversationsbuch, religiöse Bücher und Noten sowie zahlreiche namhafte wissenschaftliche Publikationen her.

Trotz starker Beeinträchtigung durch Demontagen arbeitet die Firma heute wieder mit einer Belegschaft von 140 Köpfen. Die Tageszeitung „Das Neue Baden“ und die literarische Zeitschrift „Das Goldene Tor“ werden hier gedruckt. Ferner weist das Verlagsprogramm eine stattliche Anzahl schöngeistiger Werke auf. Auch die Kalenderfabrikation, die stets bei Schauenburg besonders gepflegt wurde, ist wieder angelaufen; alle Arten von Kalendern, zumal die beliebten und weitverbreiteten Tagesblockkalender, stellt man im Hause her. Es sei erwähnt, daß Schauenburg 1865 seine ersten Kalender, die sogenannten „Datumsticker“, fertigte. Die Firma verfügt weiterhin über eine modern eingerichtete Offset-Abteilung und über eine Großbuchbinderei. Trotz zeitbedingter Schwierigkeiten stellt sie mit ihrer reichhaltigen, größten drucktechnischen Anforderungen gewachsenen Ausstattung heute, nach 150 Jahren, einen der ansehnlichsten südbadischen Druckereibetriebe dar, dessen Erzeugnisse auch außerhalb Badens als Qualitätsarbeit im Sinne gediegener badischer Verlagsdruckerei geschätzt und begehrt werden.

G. F.

ablässig dieser Gedanke, bis dann nach langwierigen, gemeinsam mit seinem Bruder Bernhard durchgeführten Versuchen im Jahre 1931 die Fabrikation von Buchdruckerstege und Regletten aus Hartmetall aufgenommen werden konnte. Die Zweckmäßigkeit dieser Spezialkonstruktion wurde dann auch überall erkannt, so daß der Ruf der Firma weit über Deutschlands Grenzen drang. Es besteht Hoffnung, daß bald auch die früher bedeutenden Auslandslieferungen wieder aufgenommen werden können.

Schwarze Zigaretten:

Roth-Händle ist auch noch da

„Schwarze Zigaretten!“ Der Not gehorchend, haben sich Hunderttausende deutscher Raucher von der „blonden“ der „schwarzen“ Zigarette zugewandt; viele werden ihr vermutlich auch dann noch die Treue halten, wenn die versprochenen Ueberraschungen eine Mischung mit süßen Schneidgut-Tabaken aus badischen und pfälzischen Anbaugebieten gestalten werden. Nur einen Haken hat die Geschichte — sie ist Zukunftsmusik. Vor Wochen schon hieß es, Tabakschiffe aus USA schwämmen auf hoher See, sie näherten sich bereits Bremen. Aus dieser Annäherung ist bis jetzt noch nichts geworden, und Pessimisten des Tabakhandels, die von Berufs wegen uns blauen Dunst vermachen hätten, meinen, bevor sie nicht in die Hallen die eigene Nase gesteckt, glaubten sie nicht an den Segen, den uns der Marshall-Plan verspricht. Und nun kam in den Vereinigten Staaten im November der siebenstellige Hafenerbeiterstreik dazu, 200 Schiffe lagen fest, 200 Tonnens Fracht für Europa und 50 000 Poststücke häuften täglich sich an. Was sind wir badischen Raucher froh, daß wir die „Schwarzen“ im und aus dem Lande haben!

Eine der badischen Zigarettenfabriken — eine der ältesten Zigarettenfabriken Deutschlands — hatte es nie nötig, aus der Not eine Tugend zu machen, denn sie hat von Anfang an den Nachweis erbracht, daß es wohl möglich ist, unter Verwendung eines erheblichen Anteils inländischer Tabake eine weilschmeckende Zigarette herauszubringen. Es gehört allerdings jahrzehntelange Erfahrung dazu, aber diese besitzt die Ba-

dische Tabakmanufaktur „Roth-Händle“ AG in Lahr in reichlichem Maße. Sie ist nicht immer in Lahr gewesen, sondern von dem 1920 verstorbenen Kommandant Josef Feist, einem Tabakfachmann, 1898 im Straßburger Vorort Neudorf — dem „Rätzeldörfel“ — ins Leben gerufen worden. Feist war es auch, der die Bauern für den Anbau von Tabak interessierte und zu ständiger Qualitätssteigerung anspornte, so daß „Roth-Händle“ und „Schwarze Zigarette“ zum festen Begriff geworden waren, als der Ausgang der ersten Weltkriege das Unternehmen zur Verlegung nach Lahr veranlaßte.

Man sieht die „Roth-Händle“ zum Leidwesen einer großen Rauchergemeinde seit dem Zusammenbruch nicht mehr auf dem Markt, denn die gesamte Produktion wird zur Zeit noch von der Besatzungsmacht in Anspruch genommen, wie denn der französische Raucher von je ein ausgesprochener Liebhaber schwarzen Tabaks gewesen ist. Aber: „Roth-Händle“ ist noch da! Seit langem schon geht das Bomblen der Ge-

schäftsleitung dahin, wenigstens einen Teil der Produktion für den deutschen Sektor freizubekommen. Man rechnet auch damit, dieses Ziel spätestens mit dem Eintreffen des Marshall-Plan-Tabaks erreicht zu haben, so daß sich auch der deutsche Raucher wieder davon überzeugen könnte, daß trotz der erschwerten Rohstoffversorgung die badische Tabakmanufaktur eine Qualitätszigarette herzustellen vermag.

Die großen Lagerhallen im ehemaligen Lahrer Kasernenkomplex, der der Badischen Tabakmanufaktur als Produktionsstätte dient, sind, an Friedensverhältnissen gemessen, zur Zeit gänzlich leer. Waren früher in ihnen die Ernten von drei, vier Jahren gestapelt, so ist man heute gezwungen, praktisch von der Hand in den Mund zu leben. Ein erheblicher Teil der Produktionskapazität bleibt ungenutzt, und statt 300 bis 600 Mann, wie früher, zählt die Belegschaft heute nur etwa 220 Köpfe. Aber bei allen Tabak-, Zigaretten- und Zigarrenfabriken der französischen Zone ist das Bild das gleiche.

Ein Trost aber bleibt den badischen Rauchern, bis die Einfuhr von USA-Tabaken die Produktionsausweitung ermöglicht: die Verträge an Rohtabak sichern den Anschluß an die neue Ernte und damit die Versorgung des Rauchers im sotherigen Rahmen; erhöhte Versorgung und Qualitätsverbesserung kann aber erst die Verwirklichung der versprochenen Tabaklieferungen bringen. Solange wollen wir badischen Raucher uns der heimischen Ernte erfreuen und der Gewißheit: „Roth-Händle“ ist noch da!

Seifen und Waschmittel aus Lahr

Man kennt Lahr weithin als Sitz der Tabak- und Lederindustrie, als Stadt der „Schächteleinmacher“ und des graphischen Gewerbes, dagegen dürfte den Wenigsten bekannt sein, daß die Mauern der Schuttermetropole auch die bedeutendsten Seifenfabriken Südbadens umschließen.

Neben kleinen handwerklichen Betrieben zählt Südbaden nicht weniger als zehn Seifenfabriken. Es liegt also nicht an dem Mangel einschlägiger Betriebe, daß das Land, wie überhaupt die ganze französische Zone, mit Seifen und Waschmitteln bisher schlechter versorgt war, als die Doppelzone, und auch die Preise dieser Erzeugnisse über den bizonalen Preisen liegen, sondern an der geringeren Versorgung mit Rohstoffen, die eine Ausnutzung der vollen Betriebskapazität nicht zuläßt, insbesondere für pflanzliche und tierische Fettsäuren, wesentlicher Rohstoff für die Fertigung fester Seifen, ist die heimische Industrie auf Einführen aus dem Auslande angewiesen, denn der deutsche Anfall ist auch unter Berücksichtigung der Fette aus Tierkörperverwertungsanstalten äußerst gering. So spielt der Import aus Argentinien, den Tropen usw. eine ausschlaggebende Rolle, deren Ausmaß verständlicherweise von der Devisenlage bzw. der jeweiligen Devisenzuteilung bestimmt wird.

Nun steht erfreulicherweise binnen kurzem eine Besserung der Versorgungslage der französischen Zone in Aussicht. Es ist zu hoffen, daß von zweitem Quartal 1948 an auf der

Spezialfabrikation für Druckgewerbe

Die große Bedeutung, die das graphische Gewerbe gerade für Lahr besitzt, war für die Leichtmetallwarenfabrik Ernst und Bernhard Neumeister Anlaß, sich mit der Frage des Ersatzes der schweren und unhygienischen Bleistage und Regletten zu befassen. Besonders Ernst Neumeister, der im 25. Jubiläumsjahre des 1901 gegründeten Fachgeschäfts Emil Neumeister als tätiger Teilhaber eintrat, beschäftigte un-



Brüder Neumeister

LEICHTMETALLWARENFABRIK
GRAPHISCHES FACHGESCHÄFT

LAHR (BADEN)
VOELCKERSTRASSE 8

*Herstellung von Buchdruckerstege
und Regletten aus Spezial-Hartmetall
in allen typographischen
Längen, Breiten und Höhen*

*Langjährig bewährt für Holz als auch
als Druckunterlagen*

*Lieferung aller Drucker- und Buchdruck-
materialien*

ZIGARETTEN

**BADISCHE
TABAKMANUFATUR**



ROTH-HÄNDLE
A.G.
LAHR-BADEN

RAUCHTABAKE

ZIGARETTEN

STUMPFEN

Gerhard Berger

Fabrik elektrischer Meßgeräte
Lahr (Schwarzwald)
Telefon 2454

Vielschmeißgerät Multox

Universalmessgerät Testox

*Isolationsmesser Crax
für Montage*

Stat. Voltmeter

Schalttafelinstrumente

Zentgraf & Franck

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

L a h r (Schwarzwald)



KARTONAGEN- und PAPIERWARENFABRIK · BUCHDRUCKEREI

SPEZIALITÄT: PHARMAZEUTISCHE KARTONAGEN

BEUTEL, FALTSCHACHTELN

Robert Nestler

WELLPAPPENFABRIK LAHR (SCHWARZWALD)

Liefert:

*Wellpappekartons in verschiedenen Ausführungen und Qualitäten
auch mit Inneneinrichtung für Bahn- und Postversand*

Wellpappetafeln · Wellpapperollen · Flaschenhüllen

Waschpulver „LAREX“

hochschäumend für alle Wische

HERSTELLER:

Produktionsgemeinschaft

M. S. L. Gebr. Kiefer GmbH.

Fernruf: 2679 L a h r Fernruf: 2140

Bleichsoda „KIFIX“

zum Einweichen und Vorwaschen

Kopf der Bevölkerung monatlich statt der bisherigen Schwim- und Kautschukseifen ein friedensmäßiges Stück Fein- oder Kernseife zur Verteilung kommen kann. Allerdings soll durch die Rohstoff- und Devisenlage bedingt, die Bewirtschaftung der festen Seifen, die auch in fast allen europäischen Ländern noch besteht, für absehbare Zeit aufrechterhalten werden.

In der Seifenindustrie nahm die Firma Gebrüder Kiefer in Kehl, früher die bedeutendste Seifenfabrik Südbadens, von je eine führende Stellung ein. Über die Hälfte des Bedarfs der südbadischen Verbraucher wurde von dieser Firma gedeckt, die 10 bis 15 v.H. ihrer Erzeugnisse zudem an das Ausland, insbesondere Frankreich, lieferte. Krieg und Nachkriegsfolgen haben das Unternehmen gezwungen, Kehl zu verlassen. Seitdem arbeitet es in Produktionsgemeinschaft mit der hier ansässigen Märkischen Seifenindustrie, die der befreundeten Firma Produktionshilfe leistet, um ihr das Wiederanlaufen der Fabrikation zu ermöglichen. Es ist aber verständlich, daß die Firma Gebrüder Kiefer damit rechnet, nach Regelung der Kehler Frage auch an dem alten Stammsitz wieder aufzubauen zu können.

Das Produktionsprogramm der beiden Firmen, die zur Zeit mehr als 200 Beschäftigte zählen, umfaßt neben Fein-, Kern- und Rasier-Seifen das bekannte Waschmittel „Larex“ und Bleichsoda „Kifix“. Das neueste Produkt der M. S. L. (Gimhausen-Forschung), „Wascholin“, ein Feinwaschmittel, basierend auf neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen, hat sich in Südbaden bereits einen großen Freundeskreis erworben. Im Gegensatz zu den Seifen, für die neben Fettsäuren auch Duftstoffe und Seifenfarben Verwendung finden, kann der Rohstoffbedarf für die pulverförmigen Waschmittel, wie Soda u. a., bei badischen Zulieferfirmen gedeckt werden. Nicht in gleichem Umfang gilt das hinsichtlich des Verpackungsmaterials, da der derzeitige Ausstoß der badischen Papier- und Pappefabriken nicht den Bedarf der gesamten badischen Industrie zu genügen vermag, doch ist auch hier mit einer Besserung zu rechnen.

Mit Befriedigung kann festgestellt werden, daß es der heimischen Industrie gelungen ist, Seifen wieder in bewährter Friedensqualität herzustellen, wenn auch noch nicht in genügendem Ausmaß, um den jahrelang angestauten Bedarf voll zu befriedigen; aber auch das ist nur eine Frage der Zeit.

Aufgaben des Nahrungsmittel-Großhandels

Th. Zimmermann KG.: Führendes Großhandelsunternehmen Badens

Wer hat sich schon einmal Gedanken darüber gemacht, wieviel planende, rechnende Köpfe und noch mehr fleißige, ordnende Hände in Tätigkeit gesetzt werden müssen, um allein den durch Kartenabschnitte verbrieften Anspruch des Verbrauchers zu be-

ren Zeiten und in Zeiten wirtschaftlichen Tiefstandes Träger und Garant der Versorgung war.

Die Firma Th. Zimmermann KG., Lahr, dient als altangesehener, führendes Großhandelsunternehmen Badens seit 88 Jah-

auch mit allen wichtigen Verbrauchs- und Gebrauchsgütern. In den 88 Jahren, während deren das Familienunternehmen nimmermehr besteht, sind seine Inhaber im Geiste alter Kaufmannstradition einen schweren, aber stets den Weg gegangenen und haben das Haus zur heutigen Bedeutung gebracht.

Ein Gang durch das neuzeitlich eingerichtete Bürogebäude und die modern ausgestatteten Lagerräume der Geroldsecker Vorstadt und des Lagers am Bahnhof Lahr führt dem Besucher die Kapazität und das Leistungsvermögen eines Betriebes vor Augen, dessen Leitern allein das Interesse seiner Kunden und damit der Verbraucherschaft ist. Wir sehen in den großen Umschlaglagern alle technischen Hilfsmittel, die den Umschlag der für die Bevölkerung notwendigsten Waren rationell und billig gestalten. Die Nahrungsmittel sind gestapelt in durchlüfteten und sauberen Lagern und Kellern, ein großer Kühlkeller mit neuzeitlicher Kühlanlage ist im Erdstich, ein Lastenaufzug mit 5 Haltestellen arbeitet unaufhörlich, über vollautomatische Wagen kommen die Waren in die verschiedenen Stockwerke. Emsiger Betrieb herrscht in der Weinkellerei, wo Weine aller Provenienzen behandelt, gelagert und auf Flaschen gezogen werden, während die Kaffeerösterei noch auf ihren Einsatz wartet. Der betriebseigene Fuhrpark — an den zahlreichen Verladerrampen, zu denen die Waren aus den oberen Stockwerken auf Rutschbahnen gelangen, beladen — bringt Tag für Tag die Waren in Stadt und Land mit einer erstaunlichen Präzision. In Garagen mit betriebseigener Werkstatt werden die Kraftfahrzeuge betreut und zum laufenden Einsatz bereitgehalten.

So erfüllt die Firma Th. Zimmermann KG. eine im Interesse aller liegende volkswirtschaftliche Aufgabe, die von keiner andern Organisation besser gelöst werden kann. Sie ist als Mitglied der Vereinigung badischer Lebensmittel-Importeure führend in die Aufgaben der Nahrungsmittel-Einfuhr eingeschaltet und anerkannt durch die in allen Zellen gewahrte Tradition des ehrbaren Kaufmanns.

In Ergänzung ihrer Einfuhren auf dem Gebiet der Nahrungsmittel gründete die Firma Th. Zimmermann KG. zusammen mit einem angesehenen Hamburger Import- und Exporthaus die Südwestkontor-Gesellschaft für Groß- und Außenhandel mbH in Lahr. Die neue Gründung pflegt neben dem Groß- und Außenhandel mit Waren aller Art und der Rohstoffversorgung der südwestdeutschen Industrie in erster Reihe den zwischenstaatlichen Gütertausch und will hierdurch mit dazu beitragen, Deutschlands Verbindung mit der Welt im Sinne einer völkerverständigenden Arbeitsteilung zu fördern.

So darf das sich durch soziale Betriebsführung auszeichnende und auf anerkannt gesunder Grundlage aufgebaute Familienunternehmen Th. Zimmermann KG. gerade jetzt mit Genugtuung auf sein 88jähriges Bestehen zurückblicken.



Alt-Lahr

riedigen? Mittler zum Kunden ist der Einzelhandel, Mittler zwischen Hersteller und Einzelhandel aber ist der Großhandel, genauer gesagt, der Lebensmittel-Sortiments-Großhandel, der seit Jahrzehnten und länger, in Krieg und Frieden, in gu-

ren diesen Aufgaben. In ihrem Absatzgebiet — Mittel- und Oberbaden — versorgt die Th. Zimmermann KG. über den bodenständigen Einzelhandel die Bevölkerung nicht nur mit allen Nahrungs- und Genussmitteln, sondern im Rahmen des erweiterten Sortiments

Die Demontagen in Südbaden

Die Maschinenentnahmen in der südbadischen Industrie hatte bekanntlich seinerzeit zum Rücktritt der badischen Regierung geführt. Ueber den derzeitigen Stand der Demontagefrage unterrichtet eine Regierungserklärung, die Staatspräsident Wohleb in der Landtagssitzung vom 7. März abgab.

Bei vier Werken sind die Maschinen demontiert, verpackt und schon zum größten Teil an den von der Jara bestimmten Empfänger versandt.

Bei drei Werken sind die Maschinen demontiert und verpackt. Bei elf Fabriken wurden die Maschinen, die nicht für den Austausch in Frage kommen, stillgelegt und von den Fundamenten gelöst.

Drei der zunächst für Demontage vorgesehenen Fabriken sind noch voll im Betrieb. Für elf Betriebe wurde ein vorläufiger Aufschub der Demontage bekanntgegeben, da diese Betriebe unter dem Gesichtspunkt des ERP-Plans überprüft werden sollten. Das Ergebnis dieser Prüfung ist immer noch nicht endgültig bekannt, obwohl nach der Aeußerung der Marshall-Plan-Behörden Hoffnung auf Erhaltung besteht. Für 13 weitere Firmen wurde erreicht, daß die Kompensationsangebote angenommen wurden.

Ueber die Annahme der Kompensationsangebote sind in der Presse zum Teil irrtümliche Nachrichten erschienen, welche die Meinung aufkommen ließen, daß die Firmen von der Demontage endgültig ausgenommen seien. Leider ist es jedoch so, daß, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nur die Maschinen verbleiben, die älter als 15 Jahre sind. Dafür, daß die Fabriken ihre alten Maschinen behalten dürfen, müssen sie neue Maschinen, zum

Teil eigenen Fabrikats, als Kompensation zur Verfügung stellen.

Daß die Fabriken einen Teil ihres Maschinenparks behalten können, bedeutet für das Land Baden, vom sozialen Gesichtspunkt aus gesehen, eine gewisse Erleichterung. Auch für die Firmen selbst ist diese Regelung insofern ein Ausweg, als durch die Kompensationen bei den Werken eine gänzliche Stilllegung vermieden wird. In finanzieller Hinsicht bedeutet allerdings die Kompensation für die betroffenen Betriebe einen erheblichen finanziellen Aufwand. Die Produktion in diesen Werken ist entsprechend der verringerten Maschinenzahl gesunken. Die Neubeschaffung von Maschinen aus der Bizonie stieß bisher auf erhebliche Schwierigkeiten, weil den Lieferanten die Gewähr dafür nicht gesichert erschien, daß die Maschinen dem belieferten Betrieb auch wirklich verbleiben. Es besteht aber jetzt begründete Aussicht, daß durch Ausstellung entsprechender Schutzbriefe diese Gewähr gegeben werden kann.



RICHARD STIHLER
APPARATEBAU

Kupfer-, Aluminium- u. Kesselschmiede
Schweißwerk

LAHR (Schwarzwald)
Dreyspringsstraße 21

Apparatebau für chem., pharm. und
Nahrungsmittelindustrie

Vakuum-Anlagen, Eisempfanlagen
für Sirup und Fruchtsäfte,

Drehbühnenanlagen, Rehfrieranlagen,
homogene Verklebungen



Th. Zimmermann R. & G.

Großhandel mit allen Nahrungs- und Genussmitteln
und verarbeiteten Waren — Import

Lahr (Baden)

Büro und Hauptlager: Geroldsecker Vorstadt 2

Telefon: 2146 - 2147 - 2148

Schad & Blank

Esstisch- und Küchen-Accessoirien, Porzellan- und Glaswaren, Stühle und Stühle

Lahr / Baden

Lieferung

nur über den

Wiederverkauf

SÜDWESTKONTOR

GESELLSCHAFT FÜR GROSS- UND AUSSENHANDEL M.B.H.

LAHR (BADEN)

GEROLDSECKER VORSTADT 2 • TELEFON: 2146/2147/2148

Import · Export

VERTRETUNGEN IN HAMBURG, FRANKFURT AM MAIN, PARIS

Kinzigstadt Offenburg im Herzen der Ortenau

Drehbänke bringen Devisen

Es ist nicht von ungefähr, daß in der südbadischen Industrie gerade der Maschinenbau auf einer hohen Stufe steht. Ähnlich wie bei der Uhrenindustrie muß beim Maschinenbau jeder Betriebsangehörige handwerklicher Können sein, der mit manuellen Fertigkeiten eine geläufige Einstellung zu seiner Arbeit verbindet. Südbaden ist im Gegensatz zu hochindustrialisierten Gebieten, in denen erfahrungsgemäß der Arbeitsplatz leichter gewechselt wird und der Arbeiter häufig auf reine Sortenarbeit beschränkt ist, ein Land ausgesprochen hoher Qualität und Heimat eines hochqualifizierten Arbeiterstandes.

Musterbeispiel eines solchen ist beispielsweise die Belegschaft der durch ihre Werkzeugmaschinen — insbesondere die Martin-Drehbänke — und Geschirrspülmaschinen für Großküchenanlagen bekannt gewordenen Maschinenfabrik K. Martin am Holdersteck. Auch in schwierigen Zeiten hat sie, die meist jahrelang im Werke tätig ist, trotz des Umwandlungsprozesses ihren Betrieb gehalten.

Die von der Firma K. Martin, Offenburg, hergestellten Drehbänke sind Universalmaschinen, die für Ausführung von Reparaturen, insbesondere für Eisenbahnschleppwagenwerkzeuge, unerlässlich sind. Vorerst ist allerdings die Produktion, von wenigen Ausnahmen abgesehen, für die Besatzungsmacht beschlagnahmt. Die Hauptlieferungen erfolgen nach dem Saargebiet und nach Frankreich, das bereitwillig noch vielmehr Martin-Drehbänke einführen würde, wenn dem die Dollarklausel nicht hindernd im Wege stünde. Aber auch im übrigen Ausland, besonders in Dänemark, Holland und Belgien, herrscht starke Nachfrage nach den Erzeugnissen des Offenburgers Unternehmens.

Ausgangspunkt für erfolgreichen Auslandswettbewerb ist natürlich auch die Frage der Preisgestaltung. In dieser hat die Maschinenfabrik Martin von Anfang an scharfsten kalkuliert, so daß sie davon Abstand nehmen konnte, von der seitens der Preisbehörde Gebrauch zu machen. Die Firma hat einen der Preisentwicklung der Doppelzone gerade entgegengesetzten Weg eingeschlagen, der, auf weite Sicht gesehen, sich als erfolgversprechender erweisen wird.

Kriegs- und Nachkriegsfolgen sind auch an der Firma K. Martin nicht spurlos vorübergegangen. Durch Bombenwurf wurde ein Drittel der Werksanlagen zerstört, Maschinenentnahmen taten ein Übriges, daß 70 v. H. der Betriebskapazität verloren gingen. So stand das Unternehmen vor der Aufgabe, mit der Restkapazität Höchstleistungen zu erzielen, eine Aufgabe, die nur dadurch gelöst werden konnte, daß in der Produktion ein gleichmäßiger Fluß durchgesetzt wurde. Die Rohstoffversorgung macht derzeit keine Sorgen, um so mehr allerdings die Anlieferung der Halbfabrikate, da das Werk auf enge Zusammenarbeit mit badischen Glasereien angewiesen ist. Und hier drohen durch Schwierigkeiten der Kohlenversorgung katastrophale Folgen für einen Betrieb, der auf laufende Produktion angewiesen ist.

Gerade im Hinblick auf diese Gefahrenmomente erhebt sich die Frage, ob der Export

Am Eingang des Kinzigtales liegt Offenburg, Mittelpunkt der weingesegneten Ortenau, des badischen Herzlandes mit reicher geschichtlicher und kultureller Vergangenheit. Dörfer und Kleinstädte gruppieren sich um die Stadt am Schnittpunkt uralter Verkehrsstraßen, an der Rheintal- und Schwarzwaldbahn. Krieg und Zusammenbruch haben ihr und ihrer Wirtschaft tiefe Wunden geschlagen, deren ausgewogene, regelmäßige Struktur aber nicht zu stören vermocht.

Fast aller Wirtschaftszweige sind in dieser verkehrsgünstigen Stadt Badens vertreten, besonders stark das graphische Gewerbe mit namhaften Druckereien, die Gruppe der Maschinen-, Werkzeugmaschinen- und sonstigen metallverarbeitenden Industrie. Die Ledererzeugung und -verarbeitende Industrie mit ihren Gerbereien, Leinwandweberei und Bleicherei, Spinnereien, Bekleidungs- und Kunststoffindustrie spielen eine hervorragende Rolle im Wirtschaftsleben des Offenburgers Raums. In diesem Bild darf auch die Südbadische Industrie nicht fehlen, die mit ihren Spezialitäten in der ganzen Welt bestens bekannt geworden ist. Offenburg ist zudem Sitz des Lebensmittel-Sortiments-Großhandels, der Filialen auch außerhalb unterhält.

Zu einem wichtigen Kinziggebiet des Offenburgers Wirtschaftsraums hat sich auch das benachbarte Renchtal entwickelt, dem ähnlich wie dem Kinzigtal nicht nur zahlreiche Kellereien, Kellereien und Brennereien, sondern auch stark verteilte holzverarbeitende Industrie das Gepräge geben. Sie gestaltet auch das arbeitstensive Anliege des fleißigen Städtchen Oppenau, in dem insbesondere eine bedeutende Kistenfabrik und eine chemische Fabrik mit ihrem Spezialitäten zahlreichen Menschen Arbeit und Brot geben. Am Ausgang des Tales die Grimmelshausenstadt Renchen, das sich durch seine Hänge und Gerne einen Namen machte.

deutschen, Stroms für das Lieferland nicht ein Verlustgeschäft ist und die Umsetzung von Energie in produktive Arbeit für die bei-

mische und auf dem Umwege über die Warenausfuhr auch für die europäische Wirtschaft werteschaffender wäre.

Qualitätsleiren aus Offenburg

In der Badstraße, draußen bei der Stegmaut, surren die Webstühle der Walter Claus, GmbH, Leinenweberei und Bleicherei. Seit 1953 besteht sie und ist auch nach der vor 55 Jahren vollzogenen Umwandlung in die Gesellschaftsform in Familienbesitz geblieben. Die Bleicherei allerdings ist dem Kriege zum Opfer gefallen und befindet sich gerade jetzt im Wiederaufbau.

Die Firma Claus hat sich internationalen Ruf erworben, insbesondere auf dem Gebiet der Hotelwäsche. Einer der vornehmlichsten Auslandskunden ist in Friedenszeiten

verbessernden Auslandsgarne ist die Rohstoffversorgung des Werkes zufriedenstellend und dürfte sich noch weiter verbessern, wenn Handel und Wandel wieder über Zonengrenzen hinweg in Fluß kommen. Auf Webereien wirkt sich der Zonengraben zwischen Ost und West besonders ungünstig aus, weil Webstühle und Ersatzteile aus der Ostzone nicht zu beschaffen sind.

128 Webstühle, glatte, Schacht- und Jacquardstühle sind gegenwärtig in Betrieb, und neun Zehntel der Produktionskapazität sind zur Zeit ausgenutzt. Welchen Anklang die Erzeugnisse der Clausischen Leinenwe-



die Schweiz gewesen, und auch jetzt wieder bahnen sich erste Beziehungen an. Die Aussichten für das Exportgeschäft sind nicht ungünstig, besonders wenn den Bemühungen, aus Frankreich, Belgien und auch aus Bielefeld Garne herinzubekommen, Erfolg beschieden ist. Aber auch ohne die qualitäts-

berei und Bleicherei auch heute wieder haben, zeigt die rege Nachfrage von Groß- und Einzelhandel sowie Behörden, denn seit einiger Zeit kann erfreulicherweise auch der zivile Sektor wieder beliefert werden. Daß das ursprüngliche Produktionsprogramm — Bett- und Tischwäsche, Handtücher, Matratzendrell

W Ä F O I S T

Elegante REGENMANTEL
Modische SCHIRME

WASSERDICHTER SCHÜRZEN
SAUREBEKLEIDUNG
SANITÄRE ARTIKEL

QUALITÄT

und Arbeitskleidung — nicht die geringste Abänderung erfahren mußte, ist ein Beweis, daß die Firma auf dem rechten Weg ist.

Wäfo-Kunststoffe

Auch in der Bekleidungsindustrie hat Offenburg als Wirtschaftszentrum der Ortenau einen Namen von gutem Klang. Warum soll man sich nur in Leinen, Wolle, Seide oder — dem anderen Produkte der Natur — in Leder kleiden? Namentlich wenn sie, von Leder abgesehen die unangenehme Eigenschaft haben, den Träger nicht gegen Nässe zu schützen, sondern sich selbst vollzusaugen? Auch der Offenburg Dr. Warth hat sich das gefragt und dabei nach dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten geblickt, nach Amerika, das trotz des Rohstoffmangels an Textilien gegenüber dem rohstoffarmen Deutschland ein Vielfaches an synthetischen Kunststoffen produziert. Und so entwickelte er in jahrelanger praktischer Arbeit auf dem Wege chemischer Synthese einen Kunststoff, der unter dem Namen „Izellit“ Eingang auch in die Konfektion gefunden hat.

Die Izellitverarbeitung bis zum gebrauchsfertigen Regenbekleidungsstück läßt sich die Wäfo-Kunststoffe, GmbH, Offenburg angeeignet sein. Durch werkstoffgerechte Verarbeitung, absolute Undurchlässigkeit, Eleganz, Schönheit und hohen Gebrauchswert der Erzeugnisse hat sich das Unternehmen eine führende Stellung in der deutschen kunststoffverarbeitenden Industrie geschaffen. Schirme und Mäntel, Säureschürzen und sanitäre Artikel haben die Wäfo-Kunststoffe und ihre Herstellerin weltläufig bekannt gemacht. Was neben ausgesprochenen Qualitäts- und Werkarbeit diese Erzeugnisse noch weiterhin auszeichnet, ist der Umstand, daß Wäfo-Kunststoffe und Bekleidungsstücke nie ein Fraß der Motten werden. Weichheit, Leichtigkeit und modische Farbgebung sind ihre Kennzeichen.

A. REIFF & CIE.
BUCHDRUCKEREI • BUCHBINDERIE

Das Haus für Qualitätsdrucke

OFFENBURG / BADEN
Kornstraße 10 • Telefon 1537 u. 2134

Unsere Spezialitäten:
Mehrfarbandrucke • Kataloge • Durchschreibebücher • Geschäftspapiere aller Art

Walter Claus s.m.b.H.
Offenburg in Baden

Gegründet 1865

LEINENWEBEREI
UND
BLEICHEREI

Hochleistungs-
Schnelldrehbänke
Geschirrspülmaschinen

K. MARTIN
Maschinenfabrik
Offenburg (Baden)

Aus Markgrafen- wird Industriestadt

Rastatts wirtschaftliche Bedeutung für Mittelbaden / Südbadens Fenster zur Zonengrenze

Berater für Industrie, Gewerbe und Handel

Auf allen Sektoren ihres Wirkungsbereichs steht die südbadische Wirtschaft im Zeichen des Wiederaufbaus. Zahlreiche Betriebe wurden im Kriege ganz oder teilweise zerstört, neue Unternehmen wurden gegründet, für andere haben sich durch Nachkriegsfolgen die Produktionsgrundlagen verschoben. Nie ist vorausschauende Planung nötiger gewesen als heute, wo es Industrie und Wirtschaft wieder aufzubauen und wiederzubeleben gilt.

Welche Auswirkungen vorausschauende Planung auch nach der finanziellen Seite hin hat, zeigt allein ein Blick auf das Gebiet der Fördertechnik. Werden beim Umschlag von Massengütern durch Einsatz geeigneter Hebe- und Fördermittel beispielsweise nur 2 Pfg. je Tonne eingespart, so ergibt das für das Gebiet der vereinigten Westzonen schon Millionenbeträge. Von dieser Erkenntnis ausgehend, hat Dipl.-Ing. Gustav Schweizer nach Kriegsende in Rastatt das Ingenieurbüro der Fördertechnik ins Leben gerufen, um Industrie, Gewerbe und Handwerk als freier Ingenieur beratend und planend zur Seite zu stehen. Mit dem wissenschaftlichen Rüstzeug seines Leiters, des früheren Assistenten am Lehrstuhl für Fördertechnik der Technischen Hochschule Karlsruhe, ausgestattet, wendet sich das Unternehmen sämtlichen Ingenieurarbeiten auf dem Fachgebiet der Hebe- und Förderanlagen, wie Einbau von Krananlagen, Seilbahnen, Förderbändern, Elevatoren, Ketten- oder Seilförderern, Hafenumschlaganlagen, Fabrikranbahnen, Kranbrücken usw. zu.

Welchen Anklang diese berastende und fördernde Arbeit des Ingenieurbüros in den wenigen Jahren seines Bestehens bereits gefunden hat, zeigt am besten die Tatsache, daß trotz der Krisenzeit ein Zweigbüro in Karlsruhe errichtet werden mußte, da auch in der Zusammenarbeit der beiden Büros die Gewähr für erfolgreiche Bearbeitung des großen, umfangreichen Gebiets der Hebe- und Fördertechnik gegeben ist. Darüber hinaus ist durch die Gründung einer mechanischen Werkstätte, die den Rückschlag der Währungsreform zur Zeit durch Reparatur von Laborgeräten und Büromaschinen überbrückt, der Grundstock der geplanten Prüf- und Versuchswerkstätte gelegt, in der Entwicklungsarbeiten auf dem eigentlichen Fachgebiet durchgeführt werden sollen. Daß bei der Aufbauplanung der Industrie Zusammenarbeit von Bau- und planendem Fachingenieur schon zu Beginn der allgemeinen Bauplanung zunächst zu erstreben ist, liegt auf der Hand, da dadurch bauliche Änderungen oder Sonderkonstruktionen von Förderanlagen vermieden werden. Die guten Beziehungen des Unternehmens zu einschlägigen Lieferfirmen werden der Verwirklichung von Bauvorhaben sicherlich nur dienlich sein können.

Kartonagen aus Rastatt

In Kreisen der chemisch-pharmazeutischen und der Lebensmittelindustrie erfreut sich die Kartonagenfabrik Hornung & Co., Rastatt, großen Ansehens. Das Unternehmen verfügt über einen ausgezeichneten Arbeiterstamm, der auf eine jahrzehntelange Tätigkeit in der Kartonagenindustrie zurückblicken kann. War es vor der Währungsreform nahezu unmöglich, Arbeits- und insbesondere Fachkräfte zu bekommen, so weiß heute das Unternehmen eine vierfache Belegschaftstärke auf. Die Zuteilungen an Rohmaterial liegen allerdings weit unter der tatsächlichen Leistungsfähigkeit, zu der Erhöhung der Belegschaftszahl und vorzügliche maschinelle Einrichtungen das Unternehmen befähigen würden. Trotz der genannten Schwierigkeiten und der außerordentlichen Nachfrage nach Verpackung können die Anforderungen der Kundschaft, die sich besonders aus der chemisch-pharmazeutischen, kosmetischen und seit kurzem auch wieder der Schokoladen- und Süßwarenindustrie rekrutiert, befriedigt werden.

Zwischen den Vorbergen des nördlichen Schwarzwalds und dem Rhein breitet sich das fruchtbare Land der alten Markgrafschaft. Ein fleißiges Völkchen, in Landwirtschaft, Rebbergen und Obstkulturen gleich arbeitsam wie in den zahlreichen Fabriken, deren rauchende Schloten zur Silhouette dieser Landschaft gehören, ist hier zuhause. Vorzüglich der Maschinenindustrie ist es zu danken, daß Mittelbaden zum Hauptindustriegebiet des Landes geworden ist, sind doch hier annähernd 500 Betriebe ansässig gegenüber rund 200 in Nordbaden und 166 auf dem Hochschwarzwald.

Hauptsitz der Industrie im nördlichen Teile Mittelbadens ist Rastatt und sein näheres Einzugsgebiet. Nicht erst durch die Ereignisse und den Ausklang der Achtundvierziger Revolution ist Rastatt, nach dem Brand von 1809 in biederem Stil wiedererbaut und bis 1771 Residenz der Markgrafen von Baden-Baden, in die Geschichte eingegangen, auch die beiden Rastatter Kongresse, deren erster den Spanischen Erbfolgekrieg beendete, haben Geschichte gemacht. Seitdem Rastatt als „Festung“ hat schon das vorige Jahrhundert ein Ziel gesetzt, und nur im Badnerlied klingt er heute noch an. An die Stelle der früheren Salpeterhütten und Pulvermühlen ist in der Stadt an der Elpenbindung des Murgtals in die Rheinebene eine vielverzweigte Industrie getreten. Rechenmaschinen, dieses Erzeugnis höchster Präzisionsarbeit, Präzisionswerkzeugfabriken, Bohrer-, Dreh- und Fräsvorrichtungen, Kartonagen- und Schuhfabriken unterstreichen Rastatts wirtschaftliche Bedeutung, in die das industriereiche Murgtal einbezogen ist.

Auch mit seiner geschäftlichen Visitenkarte nahe vor den Toren der früheren badischen Residenz kann sich Südbadens Wirtschaft also durchaus sehen lassen.

Einziges Werkzeugfabrik für Holzverarbeitung

in der französischen Gesamt-Zone

Von ganz besonderer Bedeutung für die südbadische Wirtschaft ist die Werkzeugfabrik für Holzbearbeitung Franz Hörner, Rastatt, da sie die einzige Firma dieser Art in der ganzen französischen Zone ist. Aus bescheidensten Anfängen — mit 2 Arbeitern wurde vor 14 Jah-

ren die Herstellung von Maschinenwerkzeugen für die holzverarbeitende Industrie aufgenommen — hat sich die Firma zu einem bedeutenden Unternehmen entwickelt, das heute 32 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Einen Rückschlag bedeutete die Entnahme von 14 modernsten Maschinen, mit



denen auch 20 Arbeitsplätze verloren gingen. Da die Erzeugnisse der Werkzeugfabrik Franz Hörner für den Wiederaufbau dringend benötigt werden, liegen Aufträge in genügendem Umfang vor.

Die Pforte des Murgtals

Die Bedeutung des Industrie- und Wirtschaftsraumes Rastatt beschränkt sich nicht auf die alte Markgrafenstadt, denn sie ist auch die Pforte zum Murgtal. Nicht nur dessen wildromantische Schönheit wurde durch den stufenweisen Bau der Murgtalbahn Rastatt-Freudenstadt erschlossen, diese ebnete auch den Weg für eine blühende Industrie, die aus der näheren und weiteren Umgebung wie ein Magnet Arbeitskräfte an sich zog. So hat sich dank bedächtigem Unternehmertum und badischen Qualitätsarbeitern das Murgtal zum industriereichsten Gebiete des südbadischen Landes entwickelt. Aus den einstigen Flößerdörfern sind Kristallisationspunkte der gewerblichen Wirtschaft geworden, die weit über Badens Grenzen hinaus bekannt sind.

Kuppenheim, am Eingang des Murgtals, hat sich nicht zu Unrecht den Namen „Kofflerstadt“ erworben, denn zahlreiche mittlere und kleinere Betriebe haben sich der Herstellung dieser Spezialartikel zugewandt. Rotenfels ist durch eine Holzschiffbauerei bekannt geworden, während Gaggenau, einstiger Sitz der Murgtaler Glashütten, seinerzeit in Kommerzienrat Bergmann einen starken Förderer seiner Industrie gewonnen hat. Aus den Bergmannschen Industriewerken ist auch das größte Lastkraftwagenwerk Europas herausgewachsen. Eine Herdfabrik, viele mittlere Betriebe der Werkzeugmaschinenindustrie, Emailfabriken, eine der bedeutendsten Biengerätefabriken Deutschlands ergänzen dieses Bild industrialisierter Talgemeinden. Zwar ist Gaggenau zu neun Zehnteln durch Kriegsmassnahmen zerstört, aber dank einem ungeheuer regen Aufbauwillen dürften in einigen Jahren schon die Schäden beseitigt und die frühere Kapazität wiedergewonnen sein.

Im hinteren Murgtal aber ist die Papierindustrie vorherrschend. Wenn erst die warmen, sonnigen Tage mit dem Blütenmeer der Gärten nahest, dann blüht von dem idyllisch gelegenen Gernsbach bis zum Ausgang des Tales noch eine andere Industrie, die Fremdenverkehrsindustrie. Und auch sie trägt dazu bei, den Ruhm des Murgtals in die Landschaft hinauszutragen, wie es auch seiner vielgestaltigen Industrie gelungen ist.



Das Schloß zu Rastatt

Wir empfehlen uns zur Übernahme sämtlicher Ingenieurarbeiten auf unserem Fachgebiet wie Planung, Beratung, Konstruktion usw. und stehen Ihnen als Vermittler bei Ihren Anschaffungen zur Seite.

Ingenieurbüro der Fördertechnik
Dipl.-Ing. Gustav Schweizer

Rastatt Karlsruhe-Rüppurr
Kriegstr. 17 - Tel. 2011 Obährndstraße 17 - Telefon 6925

HORNUNG & CO. · RASTATT (BADEN)

Kartonagenfabrik für chemische, pharmazeutische, Bijouterie-, Süßwaren- und Parfümerie-Industrie



Die Maschinen einer neuen Sonderklasse

für schnelles, müheloses Rechnen aller 4 Grundrechnungsarten und ihrer Kombinationen

| | |
|----|----|
| CR | DR |
| 6 | 10 |
| X | X |
| 6 | 8 |
| X | X |
| 10 | 13 |



Mit durchgehender Zehnerübertragung in allen Werken und automatischer Umstellung von plus auf minus und umgekehrt
Mit Einzel- und Gesamteinstellung des Umdrehungs- und Resultatweskes
Mit Anzeigewerk zum Ablesen eingestellter Werte
Mit Rückübertragungseinrichtung

Die inneren und äußeren Einrichtungen der SCHUBERT werden geschützt durch vollkommene Sicherungen

SCHUBERT & CO. KG. · RASTATT

Ludwig Coenen KG.

RASTATT (BADEN)



Arbeits-
Berufs-
und
Sportschuhe



Franz Hörner, Rastatt

Fernsprecher 2173

Präzisionswerkzeugfabrik
für Holzbearbeitungs-
Maschinenwerkzeuge

Schmidtwerk
Rastatt (Baden)

Abt. I

Bohr-, Dreh- u. Fräsvorrichtungen
nach Zeichnungen oder Muster
Lehrenbohrerarbeiten
höchster Genauigkeit

Abt. II

Lehrmittel und Schulgeräte

Abt. III

Holzbearbeitung

Mutter für Dein Kind:

Imhausen

MÖHRENSAFT

Naturrein — Extra fein

Vitaminhaltiges Diät- und Nährgetränk

Bezugsquellen weist nach:

Versuchsgut Huester Hof, Lahr-Dinglingen



Alfred Krämer

Zigarrenfabriken
Kommunikations-Gesellschaft

Lahr in Baden
Bergstraße 36
Fernsprecher 2176



CARL HEIDINGER

Zigarren- u. Stumpfenfabriken

LAHR-DINGLINGEN

Älteste Firma der Branche am Platz

Plakate · Etiketten · Werbe-Gebrauchsdrucksachen · feine Briefköpfe
Kartonagen · Faltschachteln für alle Branchen · Handel · Handwerk

— Auf allen Gebieten nur erste Wertarbeit —



Hermann Waff AG · Lithograph. Kunstanstalt

Offsets, Stein- und Buchdruckerei
Kartonagen · Faltschachtelfabrik

Lahr (Schwarzwald)